

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 149

Herford, Mittwoch, den 28. Juni

1916

Die russischen Balkanpläne.

M. Wien, 28. Juni. Der „City Ujag“ veröffentlicht eine über Bulgare eingelaufene Meldung des „Rus, soje Slovo“, der schreibt: Unser Vorteil verlangt es, daß wir mit großen Kräften auf dem Balkan auftreten. Es ist natürlich, daß wir zu diesem Zweck durch rumänisches Gebiet ziehen müssen, aber nicht bloß durch die Dobrudscha, sondern auch durch die Moldau. Dagegen kann Rumänien keine Einwendungen (!) erheben, denn wir haben keine feindlichen Absichten.

Die wahren Gründe der russischen Offensive.

Hf. Budapest, 28. Juni. Die Budapest „Nacht-Uhr-Zeitung“ erfährt von der rumänischen Grenze aus russischer Privatquelle: Rußlands wirtschaftliche Lage sei dermaßen traurig, daß ein längst abgehaltener russischer Kronrat beschloß, eine große Offensive zu beginnen, damit Rußland auf der Grundlage erreichter Vorteile mit den Zentralmächten einen günstigen Sonderfrieden abschließen könne. Die Wirtschaftskreise erhoffen auch eine Erhöhung der niedrigen russischen Werte durch die Offensive.

Griechenland kein unabhängiger Staat mehr.

Berlin, 28. Juni. Der „Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Aus London wird gemeldet: In informierten Kreisen glaubt man, daß die Geländeten von Deutschland und Österreich-Ungarn nicht verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als einen unabhängigen Staat betrachten.

Berlin, 28. Juni. Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Athen, daß ein Block aller nicht-politischen Parteien zustande gekommen ist. Die Anhänger Schuldis, Sunaris, Phallis und Michelliedakis beschloßen gegen die liberale Partei ein Bündnis und erklärten einen gemeinsamen Aufruf an die griechische Bevölkerung.

„Die deutschen Armeen im Osten sind nicht zu schlagen.“

St. Stockholm, 27. Juni. In einer Uebersicht über die militärische Lage an der Ostfront kommt der Militärkritiker des „Dien“ zu dem Ergebnis, daß man nicht damit rechnen dürfe, daß der deutschen Armee ein vernichtender Schlag zugefügt werden könnte. Die Hoffnung auf ein Sedan oder Cannä für die deutsche Armee sei ausgeschlossen. Eine derartige Absicht wäre auch durchaus nicht wünschenswert. Der Versuch, den Gegner vernichtend zu schlagen, birgt stets die Möglichkeit der eigenen Niederlage in sich. Die Bundesgenossen dürften entsprechend der militärischen Lage nur dort angreifen, wo ihnen der Erfolg unbedingt sicher sei. So wäre im Nordosten die größte Vorsicht geboten. An der galizischen Front wäre dagegen Aussicht auf einen vernichtenden Schlag vorhanden. Man solle aber nur nicht hoffen, daß durch das Eindringen der russischen Truppen in die Bukowina Rumänien sich für die Verbündeten entscheiden werde. Es werde bei seiner abwartenden Stellung, die es die beiden ersten Male eingenommen habe, auch diesmal verbleiben.

Französische Hilferufe.

Der Ruf nach Hilfe wegen der deutschen Erfolge bei Verdun wird in Blättern, wie „Victoire“ und „Gomine Endaine“, deutlicher. Die Russen werden dringend aufgefordert, dem deutschen Drängen zu standzuhalten. Der Dienst, den sie damit ebenso wie die Franzosen bei Verdun der Sache der Alliierten leisten würden, könnte aber nur vorübergehend und von Dauer sein, wenn die Alliierten ihre Vorbereitungen für die allgemeine Offensive beschleunigten. Die Deutschen hätten ein Interesse daran, ihren Offensivstoß gegen bestimmte kleine Teile der Front zu führen. Die Alliierten müßten genau das Gegenteil tun. Herbe schreibt:

Es überließ uns kalt, als wir die Mitteilung von der Einnahme von Thiaumont und dem Eindringen in Fleury lasen. Thiaumont ist eine wahre Festung, und Fleury liegt unmittelbar am Fuß des Forts Souville, der letzten besetzten Stellung vor

Verdun. Herbe malt sich die Folgen des Falles von Verdun aus, der gewiß nicht Frankreichs Niederlage bedeuten, aber ein Beweis sein würde, daß der deutsche Schneid ungebrochen geblieben sei, und ein Schlag für die Stimmung Frankreichs und der Alliierten, für welche Verdun ein Sinnbild der Zähigkeit, Stärke und heldenhaften Widerstandsfähigkeit Frankreichs sei. Gegenüber allen ängstlichen Einwänden, warum denn die Alliierten dem Falle von Verdun tatenlos zusehen, und ob das die berühmte „Einigkeit der Aktion“ auf der „Einheit der Front“ sei, erklärt Herbe, man solle doch den Führern vertrauen. Wie wenig Vertrauen indessen er selbst hat, zeigt sein Schlusssatz: Die das predigen, die haben recht, vorausgesetzt, daß man sich bereit und rechtzeitig das Nötige tut, damit Verdun nicht fällt.

Franke erwartet die englische Offensive.

Hf. Kopenhagen, 27. Juni. Aus der französischen Presse geht immer deutlicher hervor, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, wo die Anstrengungen der deutschen Truppen bei Verdun von Erfolg gekrönt sein werden. Das ganze französische Volk sieht immer klarer, daß Verdun unrettbar verloren ist, wenn die untätigen Engländer nicht bald zu Hilfe kommen. Oberst Rouffet schreibt, wie „National Review“ aus Paris meldet, im „Petit Parisien“: Die Soldaten, die seit Monaten Verdun verteidigt haben, müssen zuletzt unterliegen, wenn sie andauernd allein den ganzen Druck der Deutschen auf ihre Schützen nehmen müssen. Deutlicher ausgedrückt, soll dieses besagen, daß das gesamte französische Volk mit atomloser Spannung die Augen nach dem englischen Frontabschnitt richtet, um zu sehen, ob die Tätigkeit der letzten Tage das Vorzeichen einer großen Offensive bedeutet.

Lugano, 27. Juni. Der wohlunterrichtete Pariser Mitarbeiter des „Secolo“ drahtet verblüffend pessimistisch über die Lage bei Verdun, die deutschen Fortschritte seien bedeutend, der Abstand zwischen den Deutschen und der Festung nur noch gering. Ohne entschiedenes Eingreifen anderer Elemente, besonders der Engländer, zur Ablenkung der deutschen Kräfte müsse Verdun ernsthaft gefährdet genannt werden. Daß die Fesseln dieses durch die, beweist den Gegensatz zwischen England und seinen Verbündeten über den Zeitpunkt der englischen Offensive, die Frankreich sofort wünscht. Brand bereit persönlich mit General Haig die Lage an der englischen Front. Beunruhigung erzeugt auch, daß die russische Offensive, von der Bukowina abgesehen, nirgends mehr Fortschritte.

London, 27. Juni. „Times“ schreiben in einem Leitartikel, daß die Ausflüchte der Franzosen ernster geworden seien. Die Schlacht von Verdun habe nun ein sehr kritisches Stadium erreicht. Man könne nicht leugnen, daß die Deutschen wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts gehen und sich ihrem Ziele nähern haben. Die französischen Kommandanten wissen aber genau, was sie in Verdun anrichten können. Sie haben nicht die Absicht, es zu verlieren, wenn sie es vermeiden können. Inzwischen ist das Feuer der Kanonen an der englischen Front so heftig geworden, daß man den Geschützdomer in den südöstlichen Grafschaften Englands hören kann.

Amerika und Mexiko.

Neuhort, 27. Juni. Nach einem Telegramm aus Sagapaz erzählten Flüchtlinge aus Torreon, daß Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas das amerikanische Konsulat Torreon zerstört haben.

Amsterdam, 27. Juni. Präsident Wilson briefte die Kammerausschüsse für auswärtige Angelegenheiten zu einer Sitzung und teilte ihnen mit, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Er äußerte die Befürchtung, daß dem Präsidenten Carranza nur mit Gewaltmaßnahmen beizukommen sei, weshalb weitere Truppenaufgebote abgeschickt und die Blockade der mexikanischen Häfen wirksamer zu gestalten sei.

Die Vereinigten Staaten erwägen eine Sperre auf die Einfuhr sämtlicher Artikel nach Mexiko.

Die amerikanische Regierung, die unter Führung Wilsons in dem großen europäischen Kriege eine Gelegenheit sah, um unter der restlosen Ausnutzung aller günstigen Bedingungen auf die erste

Stufe der Macht unter den Völkern der Erde zu gelangen, sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, diesen Triumphzug einzustellen, um ein Feuerchen zu dämpfen, welches sie einst selber so hoffnungsvoll entzündet hatte. Die Verwicklungen zwischen Mexiko und Nordamerika sind ursprünglich ebenso künstlich herbeigeführt worden, wie die Revolution in Mexiko. Es sollten diese beiden „politischen“ Momente dazu dienen, Mexiko auf die hergebrachte amerikanische Art für die Annexion reif zu machen. Präsidenten wurden gestürzt, Bandenführer bestochen, amerikanische Bürger ermordet, das Land wurde geplündert, und nur die Engländer geheiligten Delfelder wurden verschont. Das Feuer war so recht in Blut und die amerikanische „Hilfe“ war bereit, als der Ausbruch des Weltkrieges die amerikanische Initiative lähmte. Man wußte in Washington sehr wohl, daß man das Spiel in Mexiko nicht allein gegen Huerta, Carranza und Villa trieb, sondern daß auch die Strömung japanischer Kreuzer in amerikanischen Gewässern zum mexikanischen Spiel gehörte, so daß die gerade während des Verlaufes des Krieges gezeigte Mäßigung in Washington keineswegs eine freiwillige war.

Wir können heute noch nicht feststellen, wie weit die gerade von amerikanischen Blättern behauptete Angabe auf Wahrheit beruht, daß die Wilsonsche Regierung die bekannten Grenzwirtschaftsfälle durch Verpachtung u. Befestigung selbst hervorgerufen hat, um einen Anlaß zum Einschreiten zu finden. Bernst diese Darstellung auf Wahrheit, dann ist anzunehmen, daß der amerikanisch-japanische Gegensatz durch die auffallenden Zustände der Union in der chinesischen Angelegenheit eine einseitige Erledigung gefunden hat. Mag es damit sein wie es will, jedenfalls ist die unüberwindliche, hasserfüllte Abneigung des mexikanischen Volkes gegen die Amerikaner stark genug gewesen, um die nur auf ihrer Volkstümlichkeit fußenden Bandenführer zum Widerstand gegen die Wilsonschen Gelüste zu zwingen, und es wird wahr, was einer von diesen sagte: „Wenn uns die Vereinigten Staaten von Nordamerika bedrohen, haben wir alle nur einen Feind, den Nordamerikaner.“

Amerikanisches Munitionsausfuhrverbot?

M. Haag, 28. Juni. Aus London wird gemeldet, daß, sofern in den nächsten Tagen keine Verminderung der Kriegswahrscheinlichkeit eintreten sollte, die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial zunächst für die Dauer von 6 Wochen erlassen wird.

Bericht des Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschädigung von Aste durch die Franzosen sind 23 ihrer Kanäle getötet oder verunruhigt worden.

Nachts der Maas blieben französische Angriffe nördlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont sowie südwestlich der Feste Daur erfolglos. Im Capittré wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren und einigen Duzend Reuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist südlich von Arras im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorrückten, brachten südlich von Kistau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer, und nördlich von Radziolsee einen Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Rinsingen.

Südwestlich von Soltau füllten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wie die Italiener „liegen“.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobow, nördlich von Ruzh, und westlich von Kozlov Porozjow wurden russische Angriffe abgeschlagen. Der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Soltau schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unbedeutender Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Gitsch war gestern beendet. Alle aus diesem Anlaß von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr.

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unseren Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschädigung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort; erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Kisch und Suganetol zögernd vorzudringen. Am Abschnitt zwischen Gitsch und Aftadial hielt die erwähnte Beschädigung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stelltenweise noch gestern morgen an. An beiden Tagen wurde an der ganzen Front noch gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene, noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Tesio an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Pofinatal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht.

An der küstennäheren Front scheiterten feindliche Angriffe am Rten und gegen den Wzli Brh.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Umrufen in Rumänien.

Bukarest, 27. Juni. Meldung des Wiener f. f. Tel. Korr.-Bür. Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Galatz am Sonntag von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine Ausstand erklärt. Gestern vormittag zogen einige hundert Arbeiter der Gasanstalt, der Straßenbahn und der Mühle Steau durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzuge hindern wollte, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben sie einige Revolvergeschosse auf die Soldaten ab, deren Führer jedoch das Signal „Abzug“ blies und, als die Menge nicht auseinander ging, eine Salve abgeben ließ. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf verwundet; ein Soldat wurde durch einen Revolververstoß schwer verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Verunsicherung und dem Mangel an Lebensmitteln.

Russischer Eisenbahnverkehr Odesa-Gernowik.

U. Bukarest, 28. Juni. Der „Univerſal“ meldet: Am vergangenen Sonntag trafen die ersten Eisenbahnzüge aus Odesa in Gernowik ein. Die Züge dienen nur zur Unterstützung der militärischen Aktion. — Der russische Stadthauptmann von Gernowik richtete an die Geschäftsinhaber die Aufforderung ihre Läden zu öffnen.

Schwere Ausschreitungen in Ulster.

U. Haag, 27. Juni. In Bunderan, einem belebten Ausflugsort, westlich von Ulster, fanden starke Kundgebungen gegen das britische Militär statt. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen neben vielen Leichtverwundeten 7 britische Soldaten schwer verletzt wurden.

U. Rotterdam, 27. Juni. Die „Times“ erwarten, daß der Beschluß der Nationalisten in Belfast die Anzahl der Sinn-Feinder verstärkt wird. Der Beschluß brachte schon einen Bruch in die nationalistische Partei. Zum Glück für Redmond ist die Sinn-Feinderpartei aber augenblicklich ohne tüchtige verantwortliche Führer.

Unabhängigkeitserklärung der chinesischen Marine.

Shanghai, 27. Juni. (Reuter.) Der Oberkommandierende der chinesischen Marine, Lingshin, telegraphierte in eigenem Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des alten Parlaments, und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. — Im hiesigen Hafen liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Befehl Lingshins. In anderen Häfen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.

Uebertriebene Hoffnung der Italiener.

L. Lugano, 27. Juni. Das Zurückweichen der Oesterreicher ruft in Italien übertriebene Hoffnungen hervor. Die Mailänder Blätter stimmen bereits Siegesjubel an. Der „Corriere della Sera“ schreibt, die Stunde der Vergeltung habe geschlagen. Nur der „Secolo“ ist skeptisch und warnt vor Illusionen. Er meint, der Rückzug des Feindes habe nur relativen Wert und bewege vermutlich eine weiter rückwärts liegende Verteidigungslinie einzunehmen.

Niederlage der Buren.

Köln, 27. Juni. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht Einzelheiten über ein siegreiches Gefecht unserer ostafrikanischen Schutztruppe bei Gondocirang mit der Burenbrigade des Generals Van Deventer vom 9. bis 11. Mai 1916, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten. Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa 10 Kilometer nach Nordwest zurück, wo sie eilige Verchanzungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten den zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in den dreitägigen heftigen Kämpfen 1200 Mann, wovon über die Hälfte tot auf dem Platz blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert.

Verwendung asiatischer Arbeitskräfte in England.

L. London, 27. Juni. In den englischen Gruben gebieten herrscht eine starke Erregung unter der Arbeiterschaft, die leicht zu einem allgemeinen Streik führen kann und, wie man hört, durch die Einstellung einer größeren

Zahl chinesischer und japanischer Kräfte in den Bergwerksbetrieben herbeigeführt werden ist. Die englischen Arbeiter weigern sich entschieden, mit den farbigen zusammenzuarbeiten. Es wurden verschiedene Protestkundgebungen veranstaltet. Die englischen Behörden versuchen nun in Befehlsmächtigungen, die Arbeiter zu überzeugen, daß die Chinesen englische Untertanen aus den Kolonien und die Japaner Bundesgenossen Englands sind, die die zweite Reihe nach England nur unternehmen haben, um bei der Vernichtung des gemeinsamen Feindes, der deutschen Konkurrenz, mitzuwirken.

In einer Versammlung der Arbeitervertreter in Sunderland wurde tropfen beschlossen, nicht mit den farbigen Asiaten zusammenzuarbeiten und sie nicht in den Gruben zu dulden.

Seit drei Monaten arbeiten auch in den Munitionsfabriken von Sheffield, Glasgow, Liverpool und Birmingham über 3000 Chinesen und Japaner, die auf Schiffen und in Kasernen unter militärischem Schutz wohnen. Auch in diesen Munitionsfabriken haben die englischen Arbeiter gegen die Beschäftigung der Farbigen protestiert. In Liverpool haben sich diesem Protest auch die in den dortigen Munitionsfabriken arbeitenden Holländer angeschlossen. Die nicht mit den Japanern zusammenarbeiten wollen. Deshalb sind 20 von ihnen nach anderen Fabriken überstellt worden.

In London verlautet, daß auch die amerikanische Regierung Bedenken gegen diese Verwendung asiatischer Arbeitskräfte in Europa geheißt hat. — Auf der Wirtschaftskonferenz in Paris ist diese Frage gleichfalls zur Sprache gekommen, ohne daß man darüber zu einer Einigung gelangen konnte. Es wurde dort darauf hingewiesen, daß mit der Einführung asiatischer Arbeitskräfte in Europa die asiatische Gefahr tatsächlich heraufbeschworen sei. Es erhoben sich warnende Stimmen, daß man in der nächsten Zeit mit bösen Erfahrungen rechnen müsse. Diese Rassenfrage sei sehr ernstes Akt, da man die wirtschaftlichen Vorteile, die man den Mittelmächten entreißen wolle, nur zu leicht wieder an die Asiaten verlieren könne.

Der französische Bericht.

Paris, 27. Juni. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Ein Versuch des Feindes gegen einen kleinen Posten bei Jille-Morie wurde mit Handgranaten abgewiesen. Auf dem linken Maasufer Artilleriekampf, besonders lebhaft in der Gegend des Toten Mannes. Auf dem rechten Ufer scheiterte ein während der Nacht gegen unsere Stellungen westlich des Werkes Schanmont unternommener Angriff der Deutschen unter unserm Sperr- und Infanteriefeuer vollständig. Zwischen den Wäldern von Jamin und Gheuvais nahmen wir im Laufe einer örtlichen Unternehmung einige Ställe eines feindlichen Grabens. Von den übrigen Abschnitten werden nur Artilleriekämpfe gemeldet. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom Montag abend: In der Champagne zerstreute unsere Artillerie Arbeiten des Feindes im Norden von Ville sur Tourbe. An der Front von Verdun keine Infanterietätigkeit. Im Laufe des Tages nahm das Artilleriefeuer an beiden Ufern der Maas in der Gegend der Höhe 304 an Heftigkeit ab, jedoch ist der Artilleriekampf sehr lebhaft geblieben. In den Bogenriesen Schiffe unserer Batterien wie die Stellungen der Deutschen östlich von Chapelottes eine Explosion in zwei Munitionslagern hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Bientlich lebhafter Artilleriekampf in dem Abschnitt südlich von Riesenort, ebenso, gegen Tynmide und Steenstraete, Handgranatenkampf in der Gegend von Steenstraete.

Der russische Bericht.

Petersburg, 27. Juni. Amtlicher Bericht vom 26. Westfront. In einigen Unterabschnitten der Stellungen von Jatschinsk und Danaburg heftiges Artilleriefeuer. Südlich von Gerdichische (22 Kilometer) nördlich Baranowitschki griff der Feind in der Nacht zum 25. Juni nach eingehender Feuertorbereitung unsere Stellungen bei der Meierei Stobrowa (6,5 Kilometer östlich Gerdichische) an; er wurde zurückgeworfen. Zur selben Zeit wurde eine feindliche Abteilung, die längs der Gasse von Stuk gegen unsere Schützengrabenstellung vorging,

wollte, durch unser Feuer abgewiesen. Nordöstlich des Rygonowstsees scheiterte ein gestern morgen von den Deutschen gegen den Hof Saluschie (5 Werst südwestlich von Wipsh) unternommener Angriff. Mittags nahm der Feind den Angriff an dieser Stelle in größerem Umfang unter dem Feuerhubs seiner leichten und schweren Artillerie wieder auf.

Gestern morgen haben den Heidentos als Flieger der Unterleutnant Krasnow und der Unteroffizier Wladimirov.

Am Styr-Abchnitt im Naime Kofki-Sotul beschossen die Deutschen unsere Stellungen mit schwerem Geschütz und trugen einige Angriffe des Charakters vor, die jedoch alle erfolgreich abgewiesen wurden. Wiederholte geschlossen vorgetragene Angriffe bei Liniewka am Stodoch brachen in unserm Feuer zusammen; dabei verfolgte eine unserer Kompanien den Feind über das offene Angriffsgelände und nahm 45 Deutsche, darunter 1 Offizier, gefangen.

An der Straße von Luf und weiter südlich ist die Lage unverändert.

Feindliche Teilangriffe auf Saturee wurden abge schlagen.

Satizien-Bukowina. In den Dniestr-Abschnitten gingen unsere Donkoffen bei Snawidow (21 Kilometer südwestlich Buczag) kämpfend über den Fluß, warfen Teile feindlicher Vorhuten zurück, besetzten die Dörfer Sierkierzyn (4 Kilometer westlich) und nahmen 5 Offiziere und 850 Soldaten gefangen. Im Naime von Kimpolung besetzte unsere Kavallerie nach Kampf die feindlichen Stellungen bei Pozorritto (6,5 Kilometer) westlich Kimpolung.

Amtlicher Bericht vom 26. (Schluß.) Nach ergänzenden Meldungen nahmen wir an der Straße Gurahumora-Kaczka (10,5 Kilometer nördlich Gurahumora) auf dem Bahnhof große Holzlager und 31 vom Feinde zurückgelassene Waggons fort. Weiter südlich vorgehend, kamen wir auf dem Wege nach Transsylvanien bis in die Berge vor.

Kaukasus. Im Abschnitt von Trapezunt wurden nächtliche Angriffe der Türken bei Platana und Djewilik durch Feuer und Handgranaten abgewiesen. Auf dem rechten Euphratufer griffen die Türken mit Tagesanbruch an und eroberten die Höhe von Nurik (? Kaddarich), gegen Mittag wurden sie jedoch wieder von den Höhen hinabgeworfen.

Im nördlichen Mesopotamien griff der Feind nach Artillerievorbereitung in Richtung auf Rowandiz an. Er drang anfangs in einen Teil unserer Gräben ein, wurde aber wieder zurückgeworfen.

Herford und Minden: Ravensberg.

28. Juni.

Durch die weiteren sehr erheblichen Preissteigerungen sämtlicher Materialien sehen sich die unterzeichneten Verleger gezwungen, vom 1. Juli an einen Kriegszuschlag von 10 % auf den Anzeigen- und Klammerpreis zu erheben. Bei der auch im Publikum bekannten ungemein schwierigen Lage des deutschen Zeitungsgewerbes wird diese Maßnahme wohl volles Verständnis finden.

Fr. Kühle, Herforder Zeitung f. Stadt u. Land.
Fr. Heidemann, Herforder Kreisblatt.

Die Kartoffelversorgung 1916/17.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. Juni die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. Die neue Verordnung hält im wesentlichen an dem bisherigen System der Kartoffelversorgung fest. Zu neuen Versuchen und neuen Äußerungen ist die Zeit nicht geeignet, um so weniger, als sich die Kartoffelverordnung vom 7. Februar 1916 in Verbindung mit den landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen als ein gangbarer Weg erwiesen hat. Es ist also an dem bisherigen System der Anmelde des Bedarfs und Zugsabnahme durch die Bedarfsverbände und der Umlegung auf die Ueberflusseverbände und der Kartoffelerzeuger festzustellen. Der zu deckende Be-

darf wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Nur bei Anwendung dieses Verfahrens, zugleich mit wiederholten Vorratserhebungen, kann die Kartoffelernte planmäßig erfasst und, soweit zur Deckung des Bedarfs erforderlich, gleichmäßig verteilt werden.

Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden. Der Gedanke, bei einer günstigen Ernte die Versorgung dem freien Handel völlig zu überlassen, mußte ausscheiden. Möglich wäre das nur, wenn wir sehr reichlich Nahrungs- und Futtermittel hätten, und keine Gefahr bestände, daß man auf die Kartoffeln von allen Seiten zurückgriffe. Diese Gefahr besteht aber trotz der voraussichtlich günstigen Ernte. Vor allem müssen wir uns gegen alle Gefahren wappnen. Bei völliger Freiheit des Handels würden Kommunalverbände, Händler und Landwirte als Konkurrenten auf dem Kartoffelmarkt auftreten. Sie würden einander — ob erlaubt oder nicht — zu treiben versuchen. So würde es kommen, daß die eine Stadt stark, die andere gering eingebeudet wäre. Eine Garantie für genügende und gleichmäßige Einbehebung bestände nicht; aller Voraussicht nach müßte letzten Endes doch wieder mit staatlichem Zwange eingegriffen werden.

Träger der Versorgungs-, Lieferungs- und Abnahmepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein, daneben sind die Heresverwaltungen und die Marineverwaltung sowie die Reichsbrandtweinstelle und die Tefa verpflichtet, ihren Bedarf gleich den Kommunalverbänden anzumelden. Der freihändige Ankauf aller dieser Stellen hat in Zukunft zu unterbleiben. Die Zuweisung an Tefa und Reichsbrandtweinstelle darf in Zukunft nur durch die Reichsbrandtweinstelle erfolgen. Preissetzungen müssen ihren Bedarf bei der Tefa anzeigen. Brennereien werden von den Kommunalverbänden nach näherer Angabe der Reichsbrandtwein- und Reichsbrandtweinstelle beliefert. Dem Reichskanzler ist die Berechtigung gegeben, Grundätze über die Berechnung des Bedarfs aufzustellen, die sich nach dem Erntergebnis an Kartoffeln und dem Vorrat anderer Nahrungsmittel richten müssen. Sie können daher im voraus nicht festgelegt werden. Ebenso wird der Reichskanzler die Grundätze über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln seitens der Kartoffelerzeuger festlegen, nötigenfalls — aber auch nur dann — die Verfertigung von Kartoffeln und Trocknungserzeugnissen zu bechränken oder zu verbieten haben. Gleichzeitig sind den Behörden neue Nachmittels in die Hand gegeben, um etwa notwendig werdende Lagerung, Ablieferung und Abfuhr beim Erzeuger zu den richtigen Zeiten zu gewährleisten.

Das Tabaksteuergesetz.

Das Hauptkommissionat in Minden schreibt uns: Das Gesetz über Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1916 ist im Reichsgesetzblatt Seite 507 veröffentlicht. Ferner sind im Reichszentralblatt Seite 125, 137 und 141 die Tabaknachsteuerordnung, die vom Bundesrat am 14. Juni 1916 beschlossenen Änderungen der Tabakollordnung, der Tabaksteuerordnung und der Tabakvergütungsordnung, sowie der Ausführungsbestimmungen zu Artikel II und III des Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben bekannt gegeben. Die Bestimmungen können auf den Poststellen eingesehen werden.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle am 1. Juli 1916 im Besitz oder Gewahrsam von Herstellern und von Händlern befindlichen verfeinerten Zigaretten, Zigarettenabfälle und Zigarettenhüllen dem Nachschußlag in Höhe des ge-

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Jzolari.
(Nachdruck verboten.)
(34. Fortsetzung.)

Nicht ohne Wehmut auf allen Seiten vollzog sich der Abschied. Othheim erhielt noch bis zum letzten Augenblick Besuche von Offizieren und Mannschaften, die ihm baldige völlige Genesung wünschten und die Hoffnung ausdrückten, daß er bald zur Front zurückkehren würde, obgleich doch wohl alle bei sich dachten, daß dies unmöglich erschiene; der Mann, der in der Schlacht von redender Kraft schien, machte einen völlig gebrochenen Eindruck.

Auch die Gräfin hatte sich genug Liebe erworben, um ihre Abreise schmerzlich zu empfinden. Ihre stetige Opferwilligkeit hatte Bewunderung geweckt, die Geduld, mit der sie die Leiden des Kranken ertrug, hatte Zuneigung gefunden, und man hatte das Gefühl, daß alle die Gaben, die ihr Schicksal ihr vergönnte, ausgeteilt — sie hatte während ihrer Daseins noch Liebesgaben kommen lassen — einer wirklich gütigen Göttergüte entpanden. Alle versuchten sie und waren ihr freundlich entgegen gekommen und begleiteten nun ihr Schicksal mit wohlwollenden Gedanken, besonders der Oberabsarzt, der oft mit ihr geplaudert hatte, und es an ihr liebenswürdig fand, daß sie gern auf einen Scherz einging, sprach es offen aus, daß sie dem gesamten Lazarett fehlen würde, nicht nur als beste Requisitionistin, sondern als belebendes Element der Unterhaltung.

„Ich stehe auch in Berlin als Requisitionistin, wenn Sie Wünsche haben, stets zur Verfügung und bitte ich, sich stets an mich zu wenden, wenn es an etwas mangelt“, hatte sie geantwortet. Und nicht minder vertrauten ihre Worte die Göttergüte in dem von ihr gemieteten Logis und manche Göttergötter in der Erde, die eine gut zahlende Kundin reizten.

Die Gräfin von Lichem selbst aber war innerlich

froh über ihre Abfahrt; sie hatte längst fortfliegen wollen. Wenn es sie auch vor den Strapazen der Fahrt grante, so hoffte sie doch den Ueberflut nach Berlin für kurz von Othheim sehr viel. „Er wird dort genesen, und das Verhältnis zwischen uns wird gelindert“, sagte sie sich, „oder wir müssen brechen. So kann es nicht weiter gehen, und wenn ich ein Opfer bringen muß! Und wenn ich darüber zugrunde ginge, er darfs nicht!“

In Köln machten die Reisenden einige Tage lang eine Unterbrechung ihrer Reise. Die Gräfin wollte nicht nur die beiden Verwundeten besuchen, sie wollte auch Anordnungen für ihr Haus treffen. Auch sollte Frau Helmin auf das schwere Geschick, das ihr befohlen, vorbereitet werden. Die Gräfin schrieb an die Portiersfrau einen herzlichen Brief. Sie stellte ihr vor, wie sie trotzdem dem Himmel dankbar sein müsse und nicht klagte, daß der Mann sei vom Fenster des Weltenschicksals noch mehr beschützt und geschont worden, als Hunderttausende andere, die ihr Leben lassen mußten oder schweres Siechtum sich zuzugewogen haben. Das sei bei Helmin nicht der Fall. Habe er auch den Arm eingebüßt, so werde er doch nach seiner völligen Heilung der Wunde körperlich und geistig frisch und gesund sein. Und wenn er auch durch den Mangel eines so wichtigen Körperteils mancherlei Arbeit nicht werde leisten können, so sei nicht davon die Rede, daß er gar nichts werde zu tun vermögen! Im Gegenteil, der stets so fleißige Mann sei beinahe mehr durch die ihm während seines Krankheitslagers auferlegte Untätigkeit belästigt als durch das fehlende Glied und er lehnte sich nach seiner Heiligkeit, um weiter mit dem ihm verbliebenen Arm für seine Familie wirken und schaffen zu können. Und daß er eine für ihn geeignete Tätigkeit finde und seine Entbehrungen leiden würde, dafür wolle sie, die Gräfin, sorgen.

Frau Helmin war erkrankt, als sie den Brief gelesen hatte, nicht, weil sie etwa Furcht und Angst und Sorge um die Zukunft empfand, sondern weil sie sich innerlich die schwersten Vorwürfe machte.

Hätte sie sich nicht verpflichtet während ihrer ganzen Ehezeit und hielt nicht der Himmel eben durch diese Heimführung ein gerechtes Strafgericht! So sagte sie sich,

war sie allezeit ihrem Gatten eine treue Gefährtin bei der Arbeit gewesen? Sie mußte es sich offen und ehrlich mit „Nein“ beantworten. Ihr Mann hatte unablässig gearbeitet für sie, selbst manche Arbeit übernommen, die der Frau zukam, um sie zu schonen. Und konnte es nun eine deutlichere Strafe des Himmels geben als die, die ihr zugefügt wurde, und die ihr zeigte, daß bei dem Manne allein nicht die Arbeit liegen dürfe, daß jeder sich rühren müsse in der ehelichen Gemeinschaft, daß nicht ein Teil seine Kräfte brach liegen lassen dürfe und faulenzte.

Erst während ihr Mann im Kriege gewesen und für sie und die Kinder mit Glauben und Schmerzen erduldet hatte, hatte sie durch den Nachbar Müller gelernt, wieviel sie die ganzen Jahre hindurch verachtet hatte.

Sie war eine andere geworden während des Krieges. Müller, der raffische, grobe, aber dabei ehrliche Nachbarknecht, hatte sie tüchtig aufgeweckt. Er hatte durch seine unermüdete Kraft erst das Weib in ihr geweckt, und wenn auch dadurch zuerst ihre Sinne in Verwirrung geraten waren und sie in ihren Gedanken dem fernen Gatten einen Augenblick lang untreu geworden war, es hatte nicht langen Besinnens bedurft, um sie bald wieder auf die rechte Bahn zu führen.

Besonders, seitdem sie die Kunde erhalten, daß ihr Mann schwer verwundet in der Ferne im Lazarett sich befand, hatte sie nur den einen Gedanken, ihn wieder zu haben, um ihn noch gehen zu können, daß sie eine andere geworden, daß sie ihm, der auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gekämpft hatte, der auf dem Lager der Schmerzen gelitten, etwas sein, daß sie für ihn etwas leisten, für ihn arbeiten könne; daß sie ihm durch ihre gütliche Sorge die Schmerzen, die er erlitten, verzeihen mache.

Und nun, da sie das Schreiben in der Hand hielt, das ihr des Gatten dauernde Verharmung anzeigte, vermehrte sich dieser Wunsch zum heißen Begheben und Sehnen. Unter heftigen Schindeln nahm sie sich vor, des Gatten rechten Arm ersetzen zu wollen, soweit es ihr nur irgend gelingen möge.

Mit allen Fibern der Sehnsucht rief sie ihn herbei,

und als der Zug, der die Gräfin mit ihren Schützlingen und ihrem gekannten Reisetrop nach Berlin führte, in die Bahnhofshalle einfuhr, fand Frau Helmin in langer Erwartung auf dem Bahnsteig, und dann, als der verwundete Landwehrmann Helmin schwerfällig und unterstützt von dem Diener der Gräfin das Kuppe verließen hatte, schlüpfend auf ihn zuzugreifen und ihn zu umfassen und wieder und wieder zu fühlen und küßend zu suchen, ob es denn wirklich fürchterliche Wahrheit und ob es kein böser Traum gewesen, was man ihr berichtet hatte.

„Otho Helmin aber streichelte sein Weib und umarmte es mit dem linken Arm und sagte nur immer: „Sei ruhig, Elga! Weine doch nicht! Es ist wirklich nicht so schlimm, wie du denkst! Es wird schon so ganz gut gehen. Ich hab mich schon ganz gut gewöhnt daran! Schmerzen hab ich auch gar keine mehr. Man stellt sich das viel schlimmer vor! Du siehst ja, ich bin ganz vergnügt dabei. Und es ist nur schade, daß die Sache da unten für mich ein Ende hat. Es war ganz fein dort. Und das Gitterkreuz hier ist doch auch nicht von ohne. Ich bin stolz darauf!“

„Und ich bin auf dich stolz, Otho! Und du wirst schon sehen, wie ich dir den Arm ersetzen werde!“

14. Kapitel.

Im Hause Kurfürstendamm 213 waren in der ersten Etage und in der Portierloge zwei deutsche, verwundete Soldaten, die für das Vaterland gekämpft hatten, der Mittelpunkt aufmerksamster Pflege ihrer Umgebung.

Otho Helmin, der Soldat in der Portierloge, war der Held des Tages für die ganze Nachbarschaft. Dienstboten schlossen und der Nachbarknecht, der Portiers der Gegend fanden sich bei ihm ein, und er konnte nicht genug von seinen Erlebnissen zum besten geben. Seine Kinder haben beständig auf seinem Schoß, vernachlässigten ihre Schularbeiten und wollten hören, alles was er nur zu berichten wußte. Und er hatte ja genug zu erzählen. Er hatte in den wenigen Wochen mehr an großen Begebenheiten erlebt, als seine ältesten Zuhörer während ihres ganzen Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

einzelnen
ent-
fahrens,
en, kann
foweit
schmälig
Handel
stragter
n. Der
furgung
te aus-
wir sehr
en, und
Kartoff-
Gefahr
instigen
alle Ge-
s Han-
er und
Kartoffel-
ob er-
m. So-
die
antie
be-
legten
einge-
nd Ab-
malver-
tungen
Reichs-
ihren
zumel-
Stellen
beizung
im Zu-
folgen.
er Tef-
ommu-
Reichs-
liefer-
geben,
s auf-
r Kar-
mittel
s nicht
anzler
abgabe
— die
ngere-
haben.
mittel
wem-
beim
eiften.
ans-
e dom-
e 507
blatt
erord-
6 be-
nung,
ungs-
en zu
mum-
werden.
macht,
wahr-
lichen
des Zi-
es ge-
inger
in die
anger
er ver-
unter-
lassen
um-
nd zu
und
richtig
um-
Sei
rtlich
ganz
oral
nd sich
ver-
ge da
dort.
ohne.
ichon.
erften
note-
titel-
er der
boten
egend
von
hagen
schul-
chen
batte
eiten
ngen
igt.)

letzlichen Kriegsausschlages unterliegen und daher schriftlich bei den zuständigen Zollstellen angemeldet werden müssen. Eine Anmeldung ist dann nicht erforderlich, wenn der Vorrat eines Händlers an Zigaretten nicht mehr als 3000 Stück, an Zigarettenabak nicht mehr als 3 kg, an Zigarettenhüllen nicht mehr als 5000 Stück beträgt. Der Nachschuß wird ferner nicht erhoben für Vorräte, die auf Antrag unter amtlicher Aufsicht vernichtet werden. Die Anmeldungen, wozu Vorbehalte nicht geliefert werden, müssen spätestens bis 7. Juli 1916 in zweifacher Ausfertigung der Zollstelle übergeben werden. Eine Aufforderung hierzu ergeht nicht mehr.

Die Mehlerverorgung nach dem Kriege.

Obermeister Sahrmann-Laar entwickelte auf der Obermeister-Tagung des Verbandes westfälischer Bäcker-Innungen, die am Sonntag in Hamm stattfand, bemerkenswerte Gesichtspunkte über das Mehlergeschäft nach dem Kriege. Nach Ansicht des Meisters werde die Regierung auch nach dem Kriege eine Zeitlang die Regelung des Mehlergeschäfts in Händen behalten. Die Ausführungen gipfelten darin, daß es für das Gewerbe von großem Vorteil sein würde, wenn einheitliche Preise für das Mehl beibehalten werden könnten. Die Aussprache hierüber ergab ein für und wider zu den aufgestellten Ansichten.

Ueber die sonstigen Verhandlungen ist folgendes bemerkenswert: Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden Diehoff-Buchum warf dieser einen Rückblick auf die gegenwärtige schwere Zeit und betonte, daß mehr als 500 Mitglieder des Verbandes unter die Fahnen gerufen wurden, von denen bisher 52 den Heldentod gestorben sind. Zum Kassenbericht ist zu erwähnen, daß die Gewinn- und Verlust-Rechnung in Einnahme und Ausgabe mit 24 633,15 M abschließt und für 1915 einen Reingewinn von 180,43 M aufweist. Der Abschluß von 1915 weist bei einem vom Jahre 1914 übernommenen Bestand von 28,90 M eine Summe von 8079,39 M auf, aus welcher Summe der aus 1914 vorhandene Verlust in Höhe von 2892,20 M mit gedeckt ist; obendrein ist noch ein Bestand von 2768,36 M mit in das neue Jahr zu nehmen. Im vergangenen Jahre sind acht neue Innungen dem Verbands beigetreten. Die Wahl des Vorsitzenden wurde durch die einstimmige Wiederwahl des Herrn Diehoff-Buchum erledigt. Die Neuwahl eines Geschäftsführers wird auf Antrag des Vorstandes bis nach dem Kriege hinaus geschoben. Die aus dem Vorstände ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Als Kassenprüfer wurde an Stelle des verstorbenen Obermeisters Vorberg-Hamm Obermeister Beder-Hamm gewählt.

Sodann fand eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage des Bäckereigewerbes statt, die verschiedene Klagen und Erfahrungen zutage förderte. Wenn man bedenke, daß 1915 93 Millionen Doppelzentner weniger Getreide als 1914 vorhanden waren, und das Volk trotzdem durchgehalten hat, so sei doch auch für die künftige Zeit bei bedeutend besseren Ernteausichten das weitere Durchhalten viel leichter. Die Hauptsache bleibe, daß die Mitglieder ihre Erfahrungen sammeln und der Reichsgetreidestelle mitteilen. Es sei doch jetzt wirklich eine Kunst, aus den zur Verfügung stehenden Materialien ein gebundenes und nahrhaftes Brot zu liefern. Wenn die Kartoffelzusätze auf der einen Seite zum Strecken des Getreides verwendet wurden, so würde doch auf der anderen Seite der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel genommen. Nach einer neuesten Bundesratsverordnung dürfte jetzt anstatt Kartoffelzusatz Weizenmehl verwendet werden. Seitens des Bäckereigewerbes werde alles getan werden, das weitere Durchhalten zu ermöglichen, aber man erwarte später auch von der Regierung, daß sie bestrebt ist, dem Gewerbe wieder aufzuhelfen in bezug auf bessere Brotpreise usw. In bezug auf die Verwendung von Weizenmehl beauftragte die Verammlung den Vorstand, bei der Reichsgetreidestelle das Ersuchen zu stellen, dieses Schrot anstelle der Kartoffelzusätze zu liefern, nicht als Mehl.

Aus der Verammlung heraus wurde empfohlen, der Verband möge sich an das Reichsamt des Innern wenden mit dem Ersuchen, die Streckung des Brotgetreides durch Frischkartoffeln zu unterlassen, da durch diese keine Brotvermehrung erzielt werde. Werde dem Ersuchen entsprochen, dann bedeute das einen Segen für das deutsche Bäckereigewerbe.

ff. Bekanntmachung von Geschäften mit niedrigen Preisen durch die Stadtverwaltung. Seitens der Magistrats oder der Statistischen Ämter verschiedener Städte pflegen Preistafeln für Lebensmittel veröffentlicht zu werden, die die niedrigsten, die Höchst- und Durchschnittspreise der wichtigsten Waren an einem Stichtage in den Lebensmittelgeschäften und auf den Märkten angeben. Auch das Statistische Amt der Stadt Chemnitz gibt die Lebensmittelpreise in der Stadt Chemnitz und zwar häufigste höchste Preise in den Geschäften, in der Markthalle und im Straßenhandel bekannt. Diese Veröffentlichungen tragen den Schlußsatz: Ein namentliches Verzeichnis der Geschäfte, von denen die niedrigsten Preise angezeigt sind, liegt in den Geschäftsstellen des Statistischen Amtes zur Einsicht für jedermann aus. — Ein solches Verfahren erscheint beachtenswert.

— Eine preussische Beamtenschaft gegen den Wucher. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täg-

lichen Bedarfs durch den preussischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

— Brenneffelsammeln, eine lohnende Beschäftigung für unsere Schuljugend. Während bisher die Bestrebungen, auch unsere heimische Brenneffeln in den Dienst der Feuerstoffgewinnung zu stellen, nur von beteiligter privater Seite gefördert wurden, hat sich nunmehr die preussische Regierung der Sache angenommen und eine großzügige Organisation zur Einsammlung von Brenneffeln in die Wege geleitet, die die Öffentlichkeit darüber aufklärt, daß es sich um eine wichtige nationale Aufgabe handelt. Der Mangel an überseeischen Feuerstoffen hat bereits zu starken Einschränkungen im Verbrauch von Erzeugnissen des Webstoffgewerbes geführt. Es liegt mithin alle Veranlassung vor, in unserer heimischen Pflanzenwelt alles an Gespinnstfasern zu gewinnen, was als Ersatz für ausländische Rohstoffe dienen kann. Auf Anordnung des Landwirtschaftsministers haben sämtliche preussischen Landräte das Einsammeln von Brenneffeln eingeleitet, wofür die Zeit vom 20. Juni bis 10. Juli, wo erfahrungsgemäß die Staube voll entwickelt ist, die geeignetste ist. In den Kultusminister ist die Bitte gerichtet, er möge baldmöglichst anordnen, daß die Lehrer und Schulkinder bei der Einsammlung der Brenneffeln nach Möglichkeit mitzuwirken haben. Ebenso ist der Minister der öffentlichen Arbeiten gebeten worden, die Eisenbahnbehörden anzuweisen, die rechtzeitige Verladung der getrockneten Brenneffelsengeln durch Bereitstellung der dafür angeforderten Wagen nach Möglichkeit zu fördern. Alle Behörden werden also mit Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit die Einsammlung und Verwertung der Brenneffeln auf jede Weise unterstützen. Sache unserer Jugend ist es nun, die ihr erreichbaren Gebiete zu durchstreifen und unter Anleitung von Aufsichtspersonen nach den erteilten Anweisungen beim Einsammeln der Brenneffelscheiden mitzuwirken. Die Arbeit ist nicht nur eine nationale Pflicht, sie findet auch ihren angemessenen Lohn. Zu sammeln ist nur die langstielige Brenneffeln, deren Stengel in einer Länge von mindestens 50 Zentimeter unmittelbar über dem Erdboden mit einem Messer oder einer Sichel abgeschnitten werden müssen. Ein Zerreißen oder Zerbrehen der Stengel muß unbedingt vermieden werden, besonders auch beim Picken in Bündel oder Garben. Die Stengel müssen an geeigneten Stellen zum Trocknen ausgebreitet werden, bei genügender Trocknung lassen sich die Blätter leicht abstreifen, was am besten durch eine Art Kamm geschieht, den man durch Einschlagen von Nägeln in eine Latte herstellt. Die entblätterten Stengel sind sorgfältig geordnet in Bündel oder Garben zu binden. Die verbleibenden Blätter und Köpfe sind wertvolles Viehfutter vom gleichen Werte wie Heu. Die Abnahme der getrockneten Brenneffeln wird durch Sachverständige erfolgen. Der Verladungs-ort für die getrockneten Garben wird vom Landrat bekannt gemacht. Dort wird den Brenneffelsammlern ihre Ernte in Gegenwart von Sachverständigen abgemessen. Sie erhalten daraufhin Gutscheine, in die die Gewichtsmenge eingetragen wird. Diese Gutscheine sind bei der Kreisparke oder einer anderen vom Landrat bestimmten Kasse einzulösen, wobei der Jugend zu raten ist, den Erlös der Gutscheine gleich bei der Sparkasse anzulegen. Für jeden Zentner getrockneter Brenneffels-Stengel wird eine Entschädigung von 5 M gezahlt. Die Abnahme und Verladung soll, wenn irgend möglich, bis zum 15. nächsten Monats beendet sein, um eine Störung der anderen landwirtschaftlichen Arbeiten zu vermeiden und die Verladung mit der Eisenbahn in eine Zeit zu verlegen, in der die Wagen nur in geringem Umfang zur Verladung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse benötigt werden. Die bei der Herrichtung der Brenneffeln abfallenden Blätter müssen für Futterzwecke aufbewahrt werden; wo die Einsammler selbst keinen Bedarf dafür haben, dürfte die Veragsvereinigung der deutschen Landwirte sie jedenfalls zu angemessenen Preisen übernehmen.

— Frauen im Eisenbahndienst. Die Beschäftigung der Frauen im Eisenbahndienst hat in letzter Zeit erheblich zugenommen, an den Bahnsteigsperrern, als Türschließerinnen, in der Bahnunterhaltung, im Fernsprech- und Abfertigungsdienst und in den Werkstätten sind sie tätig. Neuerdings hat man sie für den Dienst mit Männerkleidung versehen, da das Tragen der Frauenkleidung im äußeren Dienst die Lebensgefahr begünstigt.

e. Das Geiselfest des Friedrichs-Gymnasiums wurde gestern in gewohnter Weise gefeiert. Durch den Kartenverkauf kamen 372,10 M ein, wovon 300 M bereits für Hinterbliebene gefallener Geförderter Krieger gespendet worden sind.

Amt Herford-Hiddenshausen.

e. Hiddenshausen, 27. Juni. Bei der seither in unserer Gemeinde betriebenen Kaninchenzucht kam es recht selten oder garnicht darauf an, einen gewinnbringenden Nutzen zu erzielen. Das Kaninchen wurde meist für die Kinder gehalten, um ihnen eine angenehme Beschäftigung zu bieten und in ihnen Liebe zur Tierwelt zu erwecken. Die jetzige Fleischknappheit hat Veranlassung gegeben, dem Kaninchen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß das richtig zubereitete, zarte Fleisch der Kaninchen keinem andern Wohlgeschmack nachsteht. Diese Hinweise sind nicht erfolglos geblieben. Wie festgestellt werden konnte, hat sich die Zahl der Kaninchen in unserer Gemeinde erheblich vergrößert, und es darf erwartet werden, daß noch mehr

Haushaltungen sich der Kaninchenzucht zuwenden; denn gerade während der Sommer- und Herbstzeit ist diese ganz besonders lohnend.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. Mennighüffen, 27. Juni. Einer hiesigen Frau, deren Mann im Felde steht, wurden aus ihrer Wohnung Würste und Speck im Werte von 60 M gestohlen.

r. Köhne, 27. Juni. Der Präsident der Königl. Eisenbahn-Direktion Hannover besichtigte das hiesige Stationsgebäude und die neuen Bahnanlagen.

r. Köhne, 27. Juni. Hauptlehrer Kömermann hier wurde zum Rektor ernannt.

r. Köhne, 27. Juni. Die Annahme der Goldsachen findet jeden Donnerstag, nachmittags von 3—5 Uhr in der Schule Mahnen statt.

Amt Blotho.

e. Solterwisch, 27. Juni. Allgemeine Anteilnahme bringt man der Familie Bobe Nr. 94 hier entgegen. Sie hat jetzt das zweite Opfer für das Vaterland bringen müssen. Vor etwa 1½ Jahren fiel ein Sohn bei den Kämpfen im Westen, jetzt hat dort auch sein Bruder, Heinrich Bobe, der schon seit langem das Eisene Kreuz trug, das Leben gelassen. Bei einer Explosion in der Gegend von Douaumont wurde er so schwer verletzt, daß er verschied. Der Schmerz der Angehörigen ist naturgemäß groß, aber sie trösten sich mit der Hoffnung, daß solche Opfer nicht vergebens gebracht sind. Es ist ein heiliger Krieg, den wir führen.

Meißen, 27. Juni. Gestern nacht brannte das alte Wohnhaus des Kolons Hohmeyer, Burgweg Nr. 6, bis auf den Grund nieder. Fast das gesamte Mobiliar, sowie das Ackergerät und das Vieh, bis auf den größeren Teil der Hühner und Tauben konnte gerettet werden. Leider mußte ein neuer Elektromotor den Flammen überlassen werden. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Besitzer befindet sich zurzeit im Felde.

Bielefeld, 27. Juni. In den städtischen Volkstüchen ist die Zahl der täglich zur Ausgabe gelangenden Portionen auf 4700 gestiegen. Eine zehnte Volkstücherei soll in Gadderbaum auf dem früher Bollbrinkerischen Grundstück errichtet werden. Es sind ferner lt. „B. V.“ Verhandlungen im Gange zur Errichtung sogenannter Mittelländertüchen, in denen an Ort und Stelle die Speisen eingenommen werden können. Sie sollen in städtischer Regie unter folgenden Bedingungen geführt werden: Ein Teller Suppe soll nach Wunsch besonders verabschiedet werden für einen Betrag von 15 Pf. Die eigentliche Mahlzeit (selbstverständlich Eintopfgericht) kostet 55 Pf. Der Küchengehäl eines Monats wird voraussichtlich 10 Pf. 6 Pf. und 14 Pf. Fleisch Gerichte aufweisen. Es ist weiter mit einer Abendmahlzeit gerechnet, für die ein niedriger Preis festgesetzt werden soll. Um allein stehenden Gästen auch Sonntags die Möglichkeit der Versorgung zu gewähren, soll, wenn sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, an ein oder zwei Stellen auch Sonntags Essen verabschiedet werden. Es werden Wochenabonnements zu sechs und sieben Tagen zur Ausgabe kommen. Den Gästen der Volkstücherei, die Sonntags in Folge der ungeteilten Arbeitszeit nicht in der Lage sind, ihre Mahlzeit in den Küchen einzunehmen, soll gestattet sein, für den Sonntagsabend auszufahren.

Lippische Fürstentümer.

Almjen, 27. Juni. Die Reichszuckerstelle hat genehmigt, daß die Raffinerien und Händler vergrößerten Zucker an Bienenzüchter in gewohnter Weise abgeben dürfen. Demgemäß erhalten die Bienenzüchter höchstens zehn Pfund mit Sand vermischten Zucker für jedes jetzt vorhandene Bienenstock. Die Bienenzüchter haben das ihnen bekannte Formular C 25 dem zuständigen Zollamt ausgefüllt einzureichen, worauf das Zollamt einen Berechtigungschein ausstellt. (Das Formular C 25 ist auf dem Zollamt zu erhalten.) Der vom Zollamt ausgestellte Berechtigungschein ist der Bienenzüchter anzufügen. Die Berechtigung ist bis zum 15. Juli d. Js. an die Firma Carl Wilhelm Freitag in Detmold zu richten. Genannte Firma wird den Bienenzüchtern des Landes den Zucker etwa im Laufe des Monats August zustellen. Zu spät einlaufende Bestellungen bleiben unberücksichtigt.

f. Schötmars, 27. Juni. Die Anstalt Grünau zur Rettung verwahrloster Knaben besteht jetzt 66 Jahre. In den letzten 30 Jahren war Superintendent Sauerländer Vorsitzender des Vorstandes und während dieser, ein volles Menschenalter umfassende Zeit, ist die Anstalt nach außen und innen wesentlich gewachsen. Man konnte sich bisher kein Grünau fest denken, ohne die ehrenwürdige, kraftvolle Gestalt des nun dahingegangenen Leiters, dessen am vorgetragenen Jahresfest dankend gedacht wurde und dessen Andenken hier allezeit in Ehren bleiben wird. Die Feier des Festes fand in althergebrachter Weise statt. Die Festpredigt in der Kirche hielt Pastor Bellingrodt, Leiter der Rettungsanstalt Schildesche, über die Epistel des Sonntags: „Gott ist die Liebe“. Die Sammlung an den Kirchstühlen zum Festen der Anstalt betrug 74,48 M. Die Nachfeier im Walde war vom Wetter recht begünstigt und gut besucht, trotzdem der Posamenten aus Wälfen, dessen Mitglieder fast alle im Kriegsdienst sich befinden, die Nieder nicht begleiten konnten und kurz vor der Feier eine große Beerdigung in Ehren stattfand. Herr Pastor Hunke legte in seiner erbauenden An-

sprache den Zöglingen, dem Vorstände, der Leitung der Anstalt und der Festgemeinde die Mahnung ans Herz: „Dient dem Herrn mit Freude“. Pastor Bellingrodt gab wunderliche Einzelbilder aus dem Anstaltsleben in Schildesche, zunächst auf Grund von Briefen dankbarer ehemaliger Zöglinge. Der Hausvater Jahnke berichtete über Freud, Leid, Arbeit und Erfolg in dem Anstaltsleben von Grünau, und die Zöglinge sangen christliche und patriotische Lieder. Mit Gesang und Gebet schloß die erhebende Feier.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Altentirchen, 27. Juni. In einer Bekanntmachung weist der Landrat darauf hin, daß an den hohen Butterpreisen der Teil der Bevölkerung schuld sei, der den Landwirten ganz unerhörte Preise (3—4 M für das Pfund) bietet; gegen eine derartige Unvernunft seien die Behörden machtlos. Er bitte daher die Bevölkerung um Unterstützung, damit ein Preis von 2,20 bis 2,30 M nicht überschritten werde.

Salzderhelden, 27. Juni. Ein junger Held ist der kaum 16½ Jahre alte Kriegsfreiwillige Oswald Doharstein von hier, Sohn einer Witwe, der in Einbeck die Mittelschule besuchte. Kaum 15 Jahre alt zog der kräftige Bursche mit ins Feld und nahm an vielen Kämpfen in Russland teil, wobei er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb und zum Interoffizier befördert wurde. Jetzt wurde er für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen um Dinaburg noch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Braunschweig, 27. Juni. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Woche in der Wohnung des Rittmeisters Dietrich in der Feldstraße verübt worden. Der Einbrecher hat mit einem Stemmeisen die Tür der im Obergeschoß des Hauses am Bürgerpark 1 befindlichen Wohnung aufgebrochen und auf gleiche Weise den Silberschrank geöffnet und daraus das Tafelsilber für 36 Personen mitgenommen. Ferner hat er eine große Geldkassette erbrochen und die darin befindlichen Schmuckgegenstände, darunter ein Brillantenkollier und eine Ringensammlung, entwendet. Auch eine Anzahl Wertpapiere und Sparkassenscheine ließ er mitgehen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 25—30 000 M, ohne die Wertpapiere und Kassenbücher, ist aber durch Versicherung gedeckt. Der Diebstahl wurde dadurch entdeckt, daß die zur Zeit in Bad Harzburg weilende Frau Rittmeister eine Bedienstete mit der Räumung der Wohnung beauftragte. Man will einen elegant gekleideten Herrn mit einer Reisetasche in das Haus gehen gesehen haben, der nicht wieder herausgekommen sei. Jedenfalls muß der Einbrecher die Verhältnisse der Bestohlenen genau gekannt haben, sonst hätte er wohl nicht alles, was an Wert in der Wohnung vorhanden war, finden und mitnehmen können.

Köln, 27. Juni. Der kirchliche Anzeiger der Erzdiözese Köln veröffentlicht eine Bekanntmachung, worin das erzbischöfliche Vikariat auf die reichliche Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensmitteln wie Fleisch, Fett, Milch, Butter und Eier hinweist, während die Bewohner der Großstädte und der industriellen Landbezirke diese zeitweise ganz entbehren oder sich die größte Einschränkung auferlegen müssen. Die Geistlichkeit wird aufgefordert, durch zweckentsprechende Belehrungen und Ermahnungen in Versammlungen und auf der Kanzel auf die freiwillige Einschränkung des Fleischgenusses und die freiwillige Ablieferung der nicht notwendigen Vorräte an Fleischwaren auf dem Lande zugunsten der städtischen und der industriellen Bevölkerung hinzuwirken.

wtb. Berlin, 27. Juni. Bei einer Rundgebung für den Abgeordneten Liebknecht kam es heute abend zu einer großen Ansammlung am Potsdamer Platz. Etwa 20 Personen wurden zur Feststellung ihrer Personalien abgeführt. Sonstige Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Wohlau, 27. Juni. Auf Veranlassung des Landratsamtes in Wohlau wurden dem Tageblatt zufolge bei mehreren Handelsleuten Durchsuchungen nach Eiern vorgenommen. Auf einer Stelle wurden 19½ Schock, auf einer anderen 6600 Stück vorgefunden und beschlagnahmt.

Ratibor, 27. Juni. In Schillersdorf, im Kreise Ratibor fand der Bergmann Olischer mit seinen vier Kindern den Tod in den Flammen. Olischer war auf Urlaub in Schillersdorf bei Verwandten. Mit seinen Kindern machte er einen Spaziergang, von dem er nicht zurückkehrte. Er übernachtete in seinem wegen Baukäuflichkeit gesperrten Hause, das in der Nacht in Flammen aufging. Am Morgen fand man die 5 verstorbenen Leichen unter den Trümmern.

wtb. Bern, 27. Juni. Laut Mailänder Blättern wütete in der Provinz Novara ein heftiger Orkan. Die Stadt steht unter Wasser. Im ganzen Reisfeldgebiet, einschließlich Novara, Verocelli und Comellina, richtete der Hagel schweren Schaden an.

wtb. Bern, 27. Juni. Wegen betrügerischer Befreiung vom Seeresdienst wurden in Rom zwei Stabsärzte verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500—2000 Lire falsche Untauglichkeitszeugnisse ausstellten. In dem Prozeß sind bereits über 20 Personen verwickelt.

Vertagung des Landtags.

Der Landtag hat sich am Dienstag nun endlich bis zum 14. November vertagt. Nachdem am Sonnabend das Abgeordnetenhaus in der Frage der Steuerzuschläge gegenüber den Wünschen des Herrenhauses weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat, war anzunehmen, daß das Herrenhaus nun auch seinerseits die Abgeordnetenhausbeschlüsse annehmen würde. Diese Erwartung hat die Herrenhausführung bestätigt, denn nach einer für beide Fraktionen abgegebenen kurzen Erklärung des Vorsitzenden der konservativen Fraktion des Herrenhauses v. Buch nahm das Herrenhaus ohne jede Erörterung die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses einstimmig an. Es soll nicht leicht gewesen sein, die Mehrheit des Herrenhauses für die Zustimmung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zu gewinnen; denn die konservative Fraktion hat zwei Sitzungen abhalten müssen, bis es zu einer Einigung kam. Nach dieser nunmehr endgültigen Verabschiedung der Steuer-vorlage verlas Minister des Innern v. Voebell die königliche Vertagungsorder, und Präsident Graf Arnim hielt eine längere Schlussrede. Er würdigte die großen Erfolge unseres herrlichen Heeres in Ost und West und den letzten großen Sieg unserer Flotte am Skagerrak. Trotzdem aber fühlt sich der Feind nicht geschlagen und hofft auf unsere Uneinigkeit. Daher müssen wir weiterkämpfen. Deutschland verlange Freiheit für seine Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit. Es werde das ihm so hart bestrittene Recht behaupten, im Bereich der Tat und der Ideale das zu bleiben, was es war. Graf Arnim feierte am Schluss seiner Rede die Person des Kaisers. Damit schloß die Frühjahrstagung des preussischen Landtags.

Das Berliner Tageblatt verboten.

II. Berlin, 28. Juni. Das „Berl. Tageblatt“ teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berl. Tageblatt“ nicht erscheinen.

Eine vierfache Mörderin freigesprochen.

Gotha, 27. Juni. Wegen vierfachen Mordes hatte sich gestern die Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte am 6. und 7. April v. J. ihren Gemann und drei ihrer Kinder erschossen und das vierte Kind zu töten versucht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie durch das eheliche Verhalten ihres Mannes und die fortgesetzten Mißhandlungen ihrer Person und ihrer Kinder die Tat in einem Zustande krankhafter Geistesstörung begangen hat, die ihre freie Willensbestimmung aufhob.

Ein holländischer Spion als Verleumder.

Berlin, 26. Juni. Die Norddeutsche Allgem. Ztg. schreibt: Das „Harmelche Dagblad“ gibt am 6. April d. J. eine Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ wieder, nach der ein wegen Spionageverdachts in Deutschland gefangen gehaltener Holländer, de Jongh, unter abenteuerlichen Umständen aus dem Gefangenlager in Holzminden entflohen ist. Die Schilderung der Begleitumstände dieser Flucht hat, trotzdem sie erlogen ist, immerhin ein gewisses Aufsehen erregt, so daß es angebracht erscheint, die Erzählungen auf das richtige Maß zurückzuführen. De Jongh sah zunächst sechs Monate wegen Spionageverdachts in Nachen und wurde dann nach dem Zivilgefängnislager Holzminden übergeführt, von wo aus er seine Flucht beverflichtigt hat. Gegenüber den Angaben dieses Mannes, der behauptet, mit 50 anderen Gefangenen ausgebrochen zu sein, nachdem es ihm gelungen war, das elektrische Drahthindernis zu durchschneiden, wobei drei der Flüchtlinge von den Wächtern erschossen worden seien, sei nur festgestellt, daß in Holzminden weder ein elektrisches Drahthindernis ist, noch jemals 50 Gefangene ausgebrochen sind. Auch sind niemals Gefangene erschossen worden.

Generalfeldmarschall v. Bülow z. D. gestellt.

Der Führer unserer siegreichen 2. Armee hat sich seiner erschütterten Gesundheit wegen genötigt gesehen, seinen Abschied aus dem aktiven Militärdienst zu erbitten. Diesen Wunsch hat der Kaiser unter gleichzeitiger Verleihung des Kreuzes der Großkomture des königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erfüllt. Der Feldmarschall wird weiter in der Dienstaltersliste der Generale geführt und bleibt Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12 und à la suite des 4. Grenadier-Regiments zu Fuß.

Mehr als fünfzig Jahre hat von Bülow dem preussischen Heere angehört. Er hat mit Auszeichnung in drei Kriegen gekämpft und in dem letzten großen Völkerringen an entscheidender Stelle seine Truppen zu unvergleichlichen Siegen geführt. 1864 trat er in das 2. Garde-Regiment zu Fuß ein, in dessen Verband er die Schlacht bei Königgrätz mitmachte. Im deutsch-französischen Kriege nahm er an der Belagerung von Paris sowie an der Schlacht am Mont Valerien teil. Nach dem Kriege wurde er in den Generalstab versetzt. Längere Zeit war er im Kriegsministerium als Direktor des Zentraldepartements tätig und fehrte dann als General-Quartiermeister in den Großen Generalstab zurück, wo er für die strategische und organisatorische Vorbereitung eines möglichen Krieges wirkte. Er übernahm später die Führung

der 2. Garde-Division und von 1903 an die des 3. Brandenburgischen Armeekorps. Die Ruhmestaten der Brandenburger sind nicht zuletzt das Verdienst seiner Schulung.

Als der Krieg ausbrach, wurde er an die Spitze der 2. Armee gestellt, deren erster Erfolg die Einnahme von Lüttich, zugleich der erste Sieg der deutschen Waffen war. Die große Aufgabe seiner Armee, in raschem Marsch durch Belgien die Fühlung mit den übrigen Armeen aufrecht zu erhalten, wurde von ihm restlos gelöst. Auf diesem Wege lag auch die Eroberung von Namur. In siegreichem Vordringen warf er die ihm entgegentretenden französischen Truppenverbände bis zur Marne zurück. Die Schlacht von St. Quentin und die Eroberung der Festungen La Fere und Lahons fallen in diese Zeit. In der Marne hat er den Abmarsch der Armee v. Klud gedeckt und in Abwehr englisch-französischer Angriffe die eigenen Stellungen siegreich behauptet. Die Ernennung zum Generalfeldmarschall am ersten Kriegsgedächtnistage des Kaisers bildete die Anerkennung seiner Verdienste. Als er wenige Monate darauf seiner Erkrankung wegen um die Verpflegung zu den Offizieren von der Armee bitten mußte, erhielt er den Pour le merite.

Das deutsche Volk wünscht dem bewährten Feldherrn, den das siebzehnte Lebensjahr bereits überschritten hat, einen ungetrübten Lebensabend, den die Erinnerung an die dem Vaterlande geleisteten Dienste verschönern wird.

Fürsorge für kinderreiche Familien.

Je länger der Krieg dauert und je mehr deutsches Blut in ihm geopfert werden muß, desto wichtiger wird die Frage, wie dieser Verlust wieder zu ersetzen ist, bezw. mit welchen Mitteln die völlige Entwicklung Deutschlands am besten gefördert werden kann. Im 14. Heft (1916) der „Zeitschrift für Wohnungswesen“ wird nun ausgeführt, daß die allgemein verbreitete Ansicht, der Geburtenrückgang sei allein durch eine wesentliche Verbesserung der Wohnungsverhältnisse für kinderreiche Familien zu hemmen, irrig ist, daß vielmehr in erster Linie wirtschaftliche Verhältnisse für den Geburtenrückgang verantwortlich zu machen sind.

Als Ausgleichsmittel kommen in erster Linie steuerliche Erleichterungen in Betracht. Doch müssen diese Erleichterungen wesentlich höher sein als das jetzt schon bestehende Steuerprivileg für kinderreiche Familien, welches wirtschaftlich für diese ganz bedeutungslos ist. Kinderreiche Familien des Mittelstandes kann man durch erhebliche Ermäßigung des Schulgeldes unterstützen, indem man z. B. ohne Nachweis der Bedürftigkeit, jedes dritte und weitere Kind schulfrei läßt. Mietszuschüsse können in der Weise gewährt werden, daß

man den vom Haushaltungsvorstand aufzubringenden Mietsanteil auf den sechsten Teil seines Einkommens bestimmt, den Mehrbetrag für die als erforderlich anerkannte Wohnung aber aus Gemeindemitteln bezahlt. Die ebenfalls empfohlene und an und für sich auch durchaus gerechte Junggefallensteuer einzuführen, dürfte überaus schwierig sein, wegen der schwer durchzuführenden Berücksichtigung der wirtschaftlichen, gesundheitlichen usw. Verhältnisse der dem Ehestande ferngebliebenen Junggesellen. Wichtig ist dagegen eine allgemeine Förderung des Wohnungswesens. Hier stehen in erster Reihe die Baugenossenschaften, die für die Folge verpflichtet werden müssen, unter den Bewerbern einer Wohnung, dem den Vorzug zu geben, der die größere Zahl von Kindern unter 18 Jahren hat. Dieser Vorschlag ist, weil am leichtesten und erfolgreichsten durchzuführen, sicher an die erste Stelle bei allen Fürsorgemaßnahmen für kinderreiche Familien zu stellen. kk.

Aufruf

zur Hilfe für deutsche Kriegsgefangene.

Sie zogen hinaus in Kampf und Tod, Sie trugen willig des Krieges Not; Im Kugelregen, im Toben der Schlacht Haben sie Alle nur eines gedacht: Und drängen die Feinde auch noch so sehr, Wir kämpfen und siegen für Deutschlands Ehr.

Dank jenen, die starben voll Opfermut. Geheißt der Boden, der trant ihr Blut! — Die Heimgekehrten voll Weh und Wunden Dürfen auf deutscher Erde gefunden. Sie werden gepflegt von sorgender Hand, Von Brüdern und Schwestern im Vaterland.

Doch die, die der Feind in Ketten legt, Die keine liebende Hand gepflegt, Die fern der Heimat in Knechtschaft schmachten, Dem Feind zum Spott, den sie verachten, Ihr Leiden ist unermesslich groß, Unbegreifbar traurig und schwer ihr Los.

Denkt jener Armen! Vergesst sie nicht! Zu helfen ist jedes Deutschen Pflicht. Durch Geld und Gaben ihr Schicksal zu lindern, Das schulden wir Kindern und Kindeskindern. Tut auf die Herzen, tut auf die Hand, Helft unsern Gefangenen in Feindesland! g. v.



Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. K. H. Le. Herford.

Herford, den 28. Juni 1916.

Am Montag, den 26. d. M., abends 10^{3/4} Uhr, verschied nach langen Leiden, im Alter von 78 Jahren, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.

Wilhelmine Wittland

geb. Lehbrink.

Um stilles Beileid bitten

Heinrich Wittland und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mausefalle 2, aus statt.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Juli 1916 beginnenden Abendkursus in der Mütterischen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der angegebenen Arbeiten, sowie durch unmäßiges Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe Wasche, usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

- 1) Handarbeit, wie Fäden, Stopfen, Weißfäden.
- 2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 3 Mk. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.



Freiwillige
Feuerwehr

Donnerstag,
den 29. Juni,
abends 8 Uhr

Übung.

Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Der Hauptmann.

Stillerischer Defezirtel.

Der Sommerferien wegen findet der nächste Wäckerwechsel erst wieder am 3. August statt.

Der Vorstand.

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Aus-
schnitt kostenlos gegen
Rückporto.

Frau
E. Brandenburg - Loessin,
Berlin N. 65.

Bestellungen auf

Bickbeeren

nimmt entgegen

Heinrich Nolting,

Reinstraße.

Städtisches

Arbeitsamt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102

sucht:

1 Küchenmädchen nach Güters-
loh, 1 Mädchen nach Salzuflen,
2 Mädchen für Haus u. Küche
zum 1. Juli, 1 Mädchen zu
sofort.

Bäckergehülfe

kriegsbefrei, sucht Stellung

in Backst.-Betrieb.

Off. u. Nr. 4165 a. d. Exp.

die. Zeitg.

Die

zweite Etage

meines Hauses, 5 Räume u.
Zubehör mit allen Bequemlich-
keiten, ist zu Juli oder später
anderweitig zu vermieten.

H. Greiwe,

II. d. Linden 26.

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör,
(Gas, Wasserleitung) u. Garten-
land, zum 1. Oktober 1916 zu
vermieten. Wo sagt die Ge-
schäftsstelle d. Blattes unter
Nr. 4182.

Säcke.

Kaufe jeden Posten
Säcke, auch zerfissene,
zu den höchsten Tages-
preisen; nehme auch
Säcke 3. Größen an.
Kaufe auch Zement-
säcke.

I. H. Tönsjost,

Zanup-Löhrstr.-Ecke und

Golzstr. 2.

Fernsprecher 415.

Körung der Zuchthengste.

Hengste, die in der nächsten Deckperiode im Kreise Herford zum Belegen fremder Stuten benutzt werden sollen, sind bis zum 1. August d. J. nach dem Muster C der Ausführungsanweisung zur Polizei-Verordnung betr. die Körung der Zuchthengste vom 3. Dezember 1911 (Sonderbeilage zum Städt. 52 des Amtsblatts der königlichen Regierung Minden) bei der Landwirtschaftskammer in Münster anzumelden. Der Anmeldung ist der Abstammungsnachweis (Fohlenheft) und eine Anmeldebüchse von 3 Mk. beizufügen.
Herford, den 23. Juni 1916.
Der Landrat.

Bekanntmachung.

Der Montagswochenmarkt wird wieder auf den Dienstag verlegt.
Herford, den 26. Juni 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Städtisches Schmalz kann einstweilen nicht abgegeben werden.
Herford, den 28. Juni 1916.
Der Magistrat.

Gänse.

Der Rest der vom Kreise eingeführten Gänse, alles gesunde, schöne, vollaussgewachsene Tiere, soll möglichst im Kreise verbleiben.
Die Gänse befinden sich von heute ab bei Herrn Fabrikanten Lindemann auf dem Döberge bei Bünde, (Fernspr. Bünde Nr. 10) und können bis auf weiteres täglich dort gekauft werden.
Herford, 24. Juni 1916.
Der Landrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abteilung A, ist bei der Firma „F. Meyer & Schwabedissen“ in Herford (No. 98 des Registers) am 24. Juni 1916 eingetragen worden, daß dem Werkführer Hermann Saalmann und der Ehefrau Wilhelm Schwabedissen, Ehe geb. Brunsman, beide zu Herford, Gesamtprokura erteilt ist, daß sie nur gemeinschaftlich die Firma zeichnen können, und daß die dem Fabrikanten Wilhelm Schwabedissen erteilte Prokura durch dessen Tod erloschen ist.

Pack-Papier

in Rollen, 125 cm breit, zu verkaufen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags um 1 Uhr, beim Gastwirt Krupp, Unter den Linden:

2 Bettstellen mit Matratzen, 3 vollst. Betten, 2 Sofas, 2 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 2 Tische, 1 Teppich, 2 Decken, 1 Nachtschrank, 12 eichene Stühle, 2 Blumentische, 2 Steppdecken, 2 Paar Stiefel, Damenwäsche, Tischzeug, Handtücher, Bettwäsche, 1 Bäderwagen und daran anschließend an Ort und Stelle

1 Hühnerstall
öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.
Robert Formel, Auktionator, Hämelingstr. 1.

Wir suchen sofort mehrere tüchtige,

Lokomotivführer

für Schmal- und Normalspur,

Franschlosser und Schlosser

für Untersuchung und Reparatur der Wagen und

Fallwerksarbeiter.

Meldungen beim Torwart I Unionstraße

oder

II Nachenerstr.

Dortmunder Union,

Abteilung Eisenbahn,

Dortmund

Die Stücke der III. 5%, Deutschen

Reichsanleihe

sind eingetroffen, und ersuchen wir die Zeichner, dieselben baldmöglichst bei uns abzufordern. Diejenigen, welche die Stücke von der I. und II. Anleihe noch nicht abgeholt haben, ersuchen wir ebenfalls, dieselben nunmehr in Empfang zu nehmen.
Herford, den 23. Juni 1916.

Kreis-Sparkasse.